

Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postämtern halbjährlich 4 Mark, außer halb des Deutschen Reiches Post- und Spesenzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinens: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Preisge-Konkurrenz: Nr. 1295.

# Dresdner Journal.

Kundgebungsgebühren: Für den Raum einer gelassenen Zeile seiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingelassen“ die Seite 50 Pf. Bei Tabellen- und Illustrationsentwerfern Kaufschlag.

Verleger: Königlich-Preussische Buchhandlung des Dresdner Journals Dresden, Poststraße 30. Preisge-Konkurrenz: Nr. 1295.

Nr. 118.

Montag, den 24. Mai, abends.

1897.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

die Auslösung Königl. Sächs. Staatspapiere und die Auszahlung fälliger Kapitalien, Zinsen und Renten der Staatsschuld betr.

Die öffentliche Auslösung der planmäßig den 31. Dezember 1897 zur Rückzahlung gelangenden

2. Januar 1898 zur Rückzahlung gelangenden

3 1/2 % Staatsschuldenschein vom den Jahren 1852/55, 58/59, 62/66 und /68,

3 1/2 % Staatsschuldenschein vom Jahre 1867,

3 1/2 % Staatsschuldenschein vom Jahre 1869 und der durch Abkündigung in Staatspapiere umgewandelten Eöbau-Bittauer Eisenbahnaktien Lit. A (zu 3 1/2 % verzinslich) und Lit. B (zu 4 % verzinslich),

gleichzeitig der auf den Staat übernommenen, den 1. Dezember 1897 rückzahlbaren

3 1/2 % Prioritätsobligationen von den Jahren 1839/41 der vormaligen Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft,

der am 2. Januar 1898 rückzahlbaren

4 % Schuldenschein vom Jahre 1866 derselben Eisenbahn-Gesellschaft und

der am 2. Januar 1898 rückzahlbaren

4 % Prioritätsobligationen der vormaligen Altburg-Teicher Eisenbahn-Gesellschaft

soll

den 8. Juni dieses Jahres und folgende Tage, vormittags von 11 oder 10 Uhr an,

im hiesigen Rathhause I. Obergeschloß stattfinden.

Die Kapitale der nach den Zeichnungslisten vom 8., 9. und 12. Dezember vorigen Jahres ausgelassenen, den

30. Juni 1897 fälligen Staatsschuldenschein der

1. Juli

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft, gleichzeitlich die in

den nämlichen Terminen fälligen Zinsen und Renten von

Staatsschuldenschein, Staatsschuldenschein, Eöbau-Bittauer Eisenbahnaktien, Schuldenschein der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Gesellschaft und Prioritäts-

obligationen der Altburg-Teicher Eisenbahn-Gesellschaft werden

gegen Rückgabe der zahlbaren Kapital- und Zins-

scheine ausgezahlt. Die Auszahlung geschieht bei der

Staatskassendirektion in Dresden und der Lotteriesteuereinnahmen in Pirna, Grotzenhain, Dippoldiswalde,

Rochlitz, Borna, Cöbau, Glauchau, Schwarzenberg, Flöha, Auerbach, Marienberg, Celsnitz und Kamenz,

bei den Hauptkassenämtern in Schandau und Eibenstock,

bei den Hauptkassenämtern in Reichen, Freiberg und Grimma, bei der Sächsischen Bank zu Dresden und deren

Filialen, bei Herrn Eduard Bauermeister in

Zwickau, bei Herrn G. E. Heydemann in Bautzen und Löbau,

bei der Bogtdänischen Bank in Plauen i. V., bei der Töbeler Bank in Töbels und deren

Filialen, bei Herrn Sarkort u. Co. in Werdau, bei der Vereinsbank zu

Frankenberg, bei der Neustädter Bank in Neustadt i. S. und bei der Dresdner Bank in

Breslau.

Die Zinsen von den Prioritätsobligationen der

Altburg-Teicher Eisenbahn-Gesellschaft werden außerdem auch nach

bei der Kassenkasse der Königl. Sächs. Staatskassendirektion in

Altburg ausgezahlt.

Dresden, den 19. Mai 1897.

Der Kassendirektor zu Verwaltung der Staatskassen.

Dr. Mehnert. D.

## Ernennungen, Veretzungen u. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Justiz. Das von dem bisherigen Rechtsanwalt Johannes Emil Götting in Venedig betriebene Amt eines Notars ist durch Wiederlegung und Bestätigung nach § 69 der Notariatsordnung vom 5. September 1892 erledigt.

Das von dem früheren Rechtsanwalt Heinrich Seifert in Zwickau betriebene Amt eines Notars ist durch Wiederlegung und Bestätigung nach § 69 der Notariatsordnung vom 5. September 1892 erledigt.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die hiesige Lehrstelle zu Wettengrün bei Riesa. Kolator: die obere Schulbehörde. Gehalt: 1000 M., außerdem 11 M. 50 Pf. für Nebenbediensteten. Vertretungen, 72 M. für Fortbildungsschulunterricht, 75 M. für Beförderung der Schullehre, freie Wohnung und Kostengröße. Gesuche mit allen erforderlichen Belegen sind bis zum 15. Juni bei dem Königl. Bezirksstellenleiter Schulrat Höber in Celsnitz i. S. einzureichen.

Zu besetzen ist das neuerrichtete Schulstellenamt zu Unterjochensberg-Georgenthal. Kolator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 2100 M. und freie Wohnung. Bewerbungen sind mit den erforderlichen Unterlagen bis zum 10. Juni einzureichen bei dem Königl. Bezirksstellenleiter Schulrat Dr. Weinig in Auerbach. Einreichung: Bestätigung zum Unterrichte im Öffentlichen und Besondere.

## Nichtamtlicher Teil.

### Zur inneren Lage in Oesterreich.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Unter normalen Verhältnissen hätten die Kundgebungen, welche seitens des Grafen Badeni jüngst im Herrenhause in Bezug auf die Sprachenfrage erfolgt sind, unweifelhaft eine Klärung der Lage bewirkt. Der Kabinettschef würdigte die Bedeutung des

deutschen Elements für die innere Entwicklung Oesterreichs in Worten, die nach ihrem allgemeinen Inhalte auch den eifrigen Vertretern der deutschen Interessen genügen müßten. Zugleich kennzeichnete er die Stellung der Regierung gegenüber den Parteien durch die Versicherung, daß die Regierung bei den in der Thronrede ausgesprochenen Grundgedanken und somit bei einem Programm beharre, gegen welches feinerzeit von keiner einzigen größeren Partei ernst Bedenken erhoben worden seien. Bei unangelegener Beurteilung hätte man sich einem befriedigenden und beruhigenden Eindrucke der Äußerungen des Ministerpräsidenten um so weniger entziehen können, als die Regierung durch ihre neuesten Verfügungen über die Durchführung der Sprachenverordnungen den Nachweis geliefert hat, daß sie bei ihrer Reform noch mehr als einer Richtung die gebotene Rücksicht auf die Wünsche und die Empfindlichkeiten der deutschen Bevölkerung Böhmens nehmen will.

Für alle diese Ermüßigungen ist aber heute in jenen Kreisen, welche einen eigenartigen, aber vorläufig entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der parlamentarischen Situation üben, kein Raum. Die Ja-folger, ja sogar die Handlungen der Regierung bleiben wirkungslos, und die deutsche Opposition hat sich dazu entschlossen, die bekannten „äußerlichen Mittel“ zur Verwirklichung einer regelmäßigen Thätigkeit des Parlaments auch weiterhin anzuwenden. Sie will in der für

Montag, den 24. Mai, anberaumten Sitzung des Abgeordnetenhauses eine neue Probe ihrer Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete zum Besten geben und dadurch zeigen, daß ihre Haltung durch die seit den letzten Sturmjahren erfolgten Regierungsveränderungen nicht berührt worden ist. Die Motive dieses Vorgehens sind offenbar nicht mehr ausschließlich in der Erregung über die Schritte der Regierung in der Sprachenfrage zu suchen. Sie stehen unabweislich

mit Vermutungen bezüglich der künftigen Entwicklung im Zusammenhang.

Die wahren Äußerungen des Kabinettschefs haben im Lager der gegenwärtigen Parlamentsmehrheit eine geteilte Aufnahme gefunden, und die oben erwähnten Regierungsverordnungen bezüglich der Durchführung der Sprachenverordnungen werden von jugendlicher Seite aufs heftigste kritisiert. Die tschechische Partei verheißt nicht, daß ihre Forderungen durch die jüngsten Entschlüsse des Kabinetts keineswegs erfüllt sind; sie rüßt sich zu weiteren Vorfällen, und sie bekämpft ohne jede Schonung, daß sie ihre Stellung in der Mehrheit behaupten will, um durch eine kräftige Pression auf die jetzige oder eine kommende Regierung die Realisierung ihrer Wünsche auf Kosten der Interessen des Deutschthums zu erzwingen. Der drohende Ton, welchen man im tschechischen Lager gegen die Regierung anschlägt, beweist, daß diese Pläne völlig ernst gemeint sind. Die deutschen Volksvertreter wären daher nicht im Unrecht, wenn sie schon heute den künftigen Möglichkeiten vorbeugende Maßnahmen, indem sie die Regierung darauf aufmerksam machen, daß weitere Konzeptionen an die Tschechen den allerhöchsten Widerstand der Deutschen hervorrufen würden. Ist in der Obstruktion der deutschen Abgeordneten ein solcher Wink zu erblicken, so ist doch das angewendete Mittel in keiner Weise gerechtfertigt. Allerdings sind die Tschechen und Polen am wenigsten zu dem Sitzenbleiben gegenüber den Deutschen berufen, die heute nur jene Taktik brauchen, durch welcher eben die Tschechen und Polen bedeutende politische Erfolge errungen haben. Die Deutschen haben aber, als dies einst seitens der slavischen Gruppen geschah, mit dem schärfsten Tadel nicht gespart, und sie wären daher verpflichtet, das Beispiel der Gegner nicht nachzuahmen und eine Kampfwelt zu vermeiden, durch welche das Niveau des parlamentarischen Lebens herabgesetzt wird.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Obstruktion der deutschen Abgeordneten als eine Methode, die zur Verhinderung des Parlamentarismus führt und so das Ansehen dieses wichtigen Faktors untergräbt, zu verurteilen. Schon diese Erwägung sollte einen bestimmenden Einfluß auf die Haltung der deutschen Abgeordneten üben.

Der vielfach erörterte und nun von der Wiener Gemeindevertretung in aller Form auf die Tagesordnung gebrachte Vorschlag, daß die Regierung die Sprachenfrage im Geleisewege regeln solle, dürfte nunmehr einen Ausweg aus den gegenwärtigen Wirren eröffnen. Wählt die Regierung diesen Ausweg, zieht sie die Verordnungen zurück und beauftragt sie das Parlament mit der Entscheidung über ein Sprachengesetz, so wäre ein Nachlassen der Spannung wenigstens insoweit erzielt, als die Opposition dann nicht mehr den Kampf gegen ein angeblich verfassungswidriges Vorgehen des Ministeriums predigen könnte. Die Obstruktionscampagne wäre damit abgeschlossen und die peinliche Krise, in welcher sich der Parlamentarismus derzeit befindet, beseitigt. Eine solche Lösung hätte immerhin die Bedeutung eines positiven Gewinnes, wenn auch niemand zu behaupten vermöchte, daß dadurch mehr erzielt sei, als ein Aufschub der Austragung scharfster Gegenstände.

Es ist vorläufig noch nicht bekannt, ob die Regierung die Regierung legt, den hier besprochenen Weg zu wählen. In jedem Falle ist aber darauf zu rechnen, daß Graf Badeni, wenn er die schwere Bürde des Regierungsamtes auf sich behalten will, binnen kurzer Frist einen Schritt thun muß, um die Vertagung der parlamentarischen Kämpfe zu erreichen, die so, wie sie sich jetzt gestellt haben, nicht fortbauern können. Die gegenwärtigen Zustände lähmen nicht nur die Thätigkeit des Parlaments und der Regierung,

sondern auch die gesamte Entfaltung des politischen und staatlichen Lebens. Die Ausgleichsverhandlungen sind ins Stocken geraten; die wirtschaftlichen Reformarbeiten, zu welchen die Regierung die Volksvertreter berufen hat, sind in ihren Fortschritten behindert, — kurz, der Preis, welchen die Bevölkerung für die Opposition der deutschen Abgeordneten gegen die Sprachenverordnungen entrichten soll, erscheint, wie immer man auch über die nationalen Interessen denken mag, als ein allzu hoher.

## Tagesgeschichte.

Dresden, 24. Mai. Gestern nachmittags um 4 Uhr fand bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg in der Prinzen Villa zu Hofstr. 10 eine Familienfeier statt. An der Tafel nahmen teil: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich August, der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg sowie die Prinzessin Mathilde und der Prinz Albert.

Dresden, 24. Mai. Verschiedene Blätter haben die Mitteilung gebracht, Sr. Königl. Hoheit Prinz Max von Sachsen werde am 27. Juli in dem Wallfahrtsort Deutsch-Wieslau, wo vor 200 Jahren Kurfürst August der Starke zum Katholizismus übertrat, ein Hochamt zelebrieren.

Nach den an zuhändiger Stelle eingezogenen Erfindungen entbehrt diese Mitteilung jeder Begründung.

## Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser liegen in Briefform die Beschlüsse der Reichstagsabgeordneten des Reichstags, so wie doch mitgeteilt, daß jetzt verlaute, die jetzige Tagung werde am Freitag, den 28. d. Mts., geschlossen werden. Die Militärstrafprozessordnung solle nicht mehr an den Reichstag gelangen. Es würden nur noch die zweiten der dritten Beratungen der Sanfterverträge, des Gesetzes über die Ergänzungsgesetze und des Nachtragsetzes erledigt werden. Auch an die dritte Beratung der Justiznovelle werde nicht mehr heranzutreten werden.

Wie verlautet, würden von den Freunden der Regierungsvorlage zur zweiten Beratung der Novelle des Vereinsgesetzes im preussischen Abgeordnetenhause neue Anträge vorbereitet, welche der Vorlage eine präzisere Fassung mit der ausschließlichen Wendung gegen die unzulässigen Beschlüsse der Sozialdemokratie geben sollen. — Ob eine solche Fassung bei den Nationalliberalen, auf die nach Lage der Sache nun einmal alles ankommt, größere Zustimmung finden würde als die gegenwärtige Vorlage, muß zweifelhaft erscheinen. Die Leitung der preussischen Nationalliberalen scheint gegenwärtig offenbar in den Händen der Freunde der „National-Zeitung“ zu liegen. Und dieser „Platz hat kaum noch für etwas anderes mehr Interesse, als den „Zug nach links“ zu stärken und gegen die „Zug nach rechts“ zu wehren.

Eine direkt gegen die Sozialdemokratie gerichtete Spitze des Vereinsgesetzes würde übrigens auf den vollen Beifall der „Hamburger Nachrichten“ rechnen können. Das Blatt schreibt in einer längeren Betrachtung u. a.: „Je mehr die Erörterung der preussischen Vereinsgesetzvorlage die Erkenntnis fördert, daß es im Grunde lediglich die Sozialdemokratie ist, gegen welche der Staat scharferer Waffen bedarf, um so eifriger suchen die Gegner jedes gesetzgeberischen Vorgehens auf diesem Gebiete das Märgchen von der allmählichen Umwandlung dieser revolutionären Partei in eine „bürgerlich-demokratische“ Partei zu verbreiten. Dem kann nicht entgehen, daß entgegengetreten werden, umsonst, als auch Blätter, die sich bisher noch ein leidlich klaren Bild für die von jener Seite drohende Gefahr be-

## Kunst und Wissenschaft.

### Erste internationale Kunstausstellung zu Dresden.

VII. Plakat 1.

Wir beenden unsere erste Umschau bei der Abteilung der Plakate, welche in der Großen Halle und in der hinteren Obergeschloß untergebracht ist, und gehen gleich wieder auf selbige ein. Daß die Verführung der Werke, namentlich in dem imposanten Ausstellungsraum, sich eigenartig und denkbar glücklich ausnimmt, haben wir gleich nach der Eröffnung der Ausstellung betont. Aber nicht nur in der herrlichen Anordnung, sondern namentlich in der Reichhaltigkeit und der Wertigkeit dieser Schöpfungen der Talente und Formkraft tritt das Dresdner Unternehmen vor anderen glänzend hervor. Es findet sich unter den nahezu dreihundert hundert Arbeiten kaum eine, die man schiedtreg für unbedeutend erklären dürfte, und andererseits werden wir überall durch eine Anzahl ursprünglicher, feiner und kraftvoller Produktionen, wie wir dergleichen in unserer Stadt noch nicht gesehen haben und wie sie in solcher Vereinigung auch auf den internationalen Ausstellungen in Deutschland bisher fehlten. Diese ungewöhnlich bedeutsame Vertretung der Plakate bestimmt im Verein mit dem hohen Durchschnittpunkte der Gemälde den Charakter unserer Ausstellung.

Aus Höflichkeit und zugleich nach kritischem Gefühl geben wir einer fremden Künstlergruppe, den Belgiern, den Vorrang. Ihre Bildhauerkunst, vormalig von der Frankreichs abhängig, hat sich in letzter Zeit zu voller Selbstständigkeit durchgearbeitet und weist Talente ersten Ranges auf, Antonin Meunier, Charles von der Stappen, Jul. Lambour, Guillaume Charlier u. a. Sie zeigen einem ausgeprochenen Realismus zu, dem naturalistische Anwendungen weitaus geläufiger sind als idealistische

Ihre härtesten Naturalisten sind Meunier und Jules Lagae, letzterer ein Künstler, dem wir vor Jahresfrist in der Berliner Ausstellung erstmals begegnet sind, und zwar mit seiner nun auch hier vorgeführten Gruppe „Die Säbner“. Sie stellt zwei an den Hälften auseinander getheilte Geister dar, die ihr Verbrechen abhauen und von denen der eine frumpfender, der andere jammervoll dahinschleicht; es ist ein wahres oder auch fälschliches Bild ohne tragische Stimmung oder einen sonst verdröhnlichen Zug und man wünschte, wenn man es betrachtet, der Künstler hätte sein bedeutendes Vermögen, seine Kunst edel und überzeugend zu modellieren, an einen sympathischeren Gegenstand gewandt. Daß er recht wohl auch schlichten, fremdlichen Vorwürfen Widerstand abgeben kann, zeigt er in den Büsten „Mutter und Kind“. Eine gute Leistung ist ferner seine Porträtskizze des Hrn. P. Hof. Im Vortritt ist überhaupt an weitausläufigen Werken kein Mangel und neben dem Berliner Reichs-Bogus ist es vornehmlich der Belgier van der Stappen, in dessen Büsten und eine erstaunliche Gabe einbringender, individueller Charakteristik entgegentritt. Man kann ja bei Betrachtung des letzten Wortes sagen, sobald einem die betreffenden Persönlichkeiten nicht genau bekannt sind, aber man fühlt sich hier von dem geistigen und seelischen Leben in den Köpfen unmittelbar angezogen. Und nicht nur als Bildhauerkünstler erweist van der Stappen eine hohe Meinung von sich, sondern auch in der Genreplastik und vor allem in der monumentalen Darstellung zeigt er uns zur Bewunderung. Seine Studie „Der Mann mit dem Koffer“ (aus der Gruppe des Hrn. Meunier in der Ehrenhalle des Berliner Stadthauses), dieses im Entwurf und in der Ausführung hervorragende, vollendet durchgeführte Werk, und seine Gruppe in getöntem Gips „Die Erbauer der Städte“, vor der man sich durch die überzeitliche Bedeutung in seinem Beifall nicht hüten lassen mag, bezeugen einen Künstler, der seinem bekannteren Landmanne Meunier vollkommen ebenbürtig, ja in

der sorgfältigen Behandlung des Details und in der Mannigfaltigkeit des Schattens überlegen erscheint. Wir können in Verlegenheit, sollten wir unter dem Porträt das oder die besten herausheben, so gleichmäßig ist hier das künstlerische Gelingen. Nur auf das Kabinetstück „Mein Oheim der Rechtsgelehrte“ wollen wir besonders hinweisen und ferner auf das oberste Werk „Die große Schwester“, von deren Kunst zwei kleinere in Betracht kommen. Insgesamt haben wir hier einen Vorkühnen von ungeschwundener Geist, Kraft der Empfindung, Vielseitigkeit und imponierender Sicherheit des Könnens vor uns. Neben von der Stappen und neben Meunier, dem an der Hand seiner Sonderausstellung später eine eigene Betrachtung an dieser Stelle gewidmet werden wird, ist Jules Lambour zu nennen. Er hat die große Gruppe angefertigt, „Der Ruf“, „Die Trunkenheit“, „Die Hunger“, von denen die erste schon dem Sujet nach die schönste Wirkung hervorbringt. Ein Jüngling nach der höchsten Wirkung hervortritt. Ein Jüngling hat ein Mädchen von hinten an den Armen erfaßt und will ihr einen Kuss rauben; sie wehrt sich, aber der Ausdruck auf dem entscheidenden Gesicht, darin sich Strauben und Selbstgehehen rühm mischen, verleiht, daß sie schon halb gefangen ist. Diese aus feiner und leichteste zusammengesetzte Gruppe besitzt durch die Weichheit der Linien, durch wunderbare Annäherung und Schöpfung der Bewegung und wirkt dabei keineswegs fälschlich; sie gibt uns den Ausdruck weißer Künstlerkraft, gehört zu den höchsten Leistungen moderner Plastik. In hiesigen Gegenständen der Gruppe dieses Bildwerks steht die dritte Gruppe in der „Trunkenheit“, wo zwei Weiber einen weinlich zur Erde gesunkenen Mann in barmherzigen Tante davonziehen. In der Fülle der weiblichen Formen wie in der höchsten Gewalt überfließender Leidenschaft steht ein Rubenscher Zug, der jedwede ästhetische Belustigung bei diesen kräftigen Stoffen in sich hineinhält. Leider hat es das tolle Bild nicht so aufstellen lassen, daß man es mit einem Blick ganz erfassen konnte. Mit der „Trunken-

heit“ teilt die dritte Schöpfung Lambour, „die Hunger“, eine Darstellung voll Kraft und Leben, den hiesigen Werk, die Kühnheit der Gruppierung, die Schönheit der Modellierung, wenn sie auch gegenwärtlich nicht den Eindruck der beiden anderen erreicht. Sehr vortheilhaft präsentieren sich zwei andere Belgier, Guillaume Charlier und Charles Samuel. Ersterer ist als äußerster Naturalist hervorgetreten, erfindet hier aber maßvoll und bewußt sich als ein ausgezeichneter Charakteristiker, dessen im Ausdruck vertiefte Gesichter „Die Großmutter“ und „Mütterliche Besorgnis“ dem Beschauer lebend warm berühren. Das Genre „Blind“ — ein kleiner Knabe, der seinen blinden Vater führend um milde Gaben bittet — ist trotz des bekannten rühmlichen Notizen eine beachtliche Arbeit, desgleichen die Porträtskizze „Legendre“. Charles Samuel ist durch mehrere vorzügliche Werke, ein feinsinnig erfundenes und behandeltes Marmorrelief „Enigma“ und durch die, vermittelst auf eine handliche Variation zum bekannten Selbstbildnis geführte große Gruppe „Menspiegel und Rolle“ vertreten, welche letztere dem Besucher beim Eintritt in die große Halle recht sofort in die Augen fällt und die man als eines der lebenswichtigen Werke der Ausstellung im Gedächtnis behält. Sie bildet eine außerordentlich und herrschaftlich wirkende Schöpfung, die in den Figuren vornehmlich charakterisiert, im Detail mütterlich durchgeführt, sehr glücklich angeordnet und ungezwungen zusammengeschaltet ist. Von Desire Weygert ist eine lebenswichtig anmutende Gruppe „Die Zweige“ neben einem wenig selbständig erfundenen, naturalistischen Hochrelief „Leben“, von dem Symbolisten Fernand Khnopff eine leicht getönte, eigenartige Büste, von J. M. Du Bois ein schön gelungenes Hochrelief „Edele“ sowie ein bedeutendes Bildnis Vastours zu erwähnen; die meisten Arbeiten des letzteren, zum Teil interessante Stücke in Bronze und Zinn, sind in Silberfäule verteilt und werden daher später zu berücksichtigen sein. Die Franzosen haben mit einer Ausnahme Werke gesandt, die für ihre Verhältnisse sehr gemäßig sind.